

„Verharmlost antisemitischen Terror“
Scharfe Kritik an aktueller Schau in
Potsdams Fluxus-Museum



Jetzt lesen – Exklusiv für Abonnenten



Museum zu Anne Frank mit Kufiya „Wir sind kein Nahost-Seminar“

Von Lena Schneider

Das Potsdamer Fluxus-Museum hat auf die starke Kritik durch die Potsdamer Jüdische Gemeinde und Brandenburgs Antisemitismusbeauftragten Andreas Büttner reagiert und eine Änderung an der Ausstellung „Comune“ vorgenommen.

Die im Zentrum der Kritik stehende Abbildung „Anne“, die Anne Frank mit Kufiya zeigt, sei durch eine Tafel mit einem Statement des Künstlers ergänzt worden, teilte das Museum auf Anfrage mit. Diese Kontextualisierung sei mit der Landeshauptstadt Potsdam verabredet worden.

Kuratiert vom Museums-Chef

Der Sonderausstellung „Comune – Das Paradox der Ähnlichkeit im Nahostkonflikt“ mit Arbeiten von Costantino Ciervo war kurz nach der Eröffnung Verharmlosung antisemitischen Terrors vorgehalten worden. Das Museum weist die erhobenen Vorwürfe strikt zurück: „In unserem Haus war und ist kein Platz für Antisemitismus – und wird es niemals sein.“ Zudem warne man vor einem staatlichen Eingriff in die Kunstfreiheit.

Verständnis räumte das Haus lediglich für die Irritation um besagtes Motiv der Anne Frank ein. „Wir bedauern, dass dieses Motiv vor allem bei Mitgliedern der Jüdischen Gemeinde zu echten Gefühlsverletzungen geführt hat. Dies war nie eine Absicht des Künstlers oder unseres Hauses.“

Kuratiert wurde die Ausstellung von dem Künstler und Tamás Blénassy, seit 2024 Geschäftsführer des privaten Museums. „Ich gebe offen zu, dass ich unterschätzt habe, zu welchen Rezeptionen und autoritären Reaktionen diese Ausstellung geführt hat“, sagt Blénassy.

Als grundsätzliche Kritik formuliert Blénassy: „Wir halten einen Eingriff von staatlichen Akteuren in die inhaltliche Arbeit einer freien Kunstinstitution im Hinblick auf Artikel 5 Absatz 3 des Grundgesetzes schon aus demokratiethoretischen Gründen für gefährlich.“ Als „freundliche Bitte“ habe man die Forderungen des Antisemitismusbeauftragten des Landes jedenfalls nicht aufgefasst.

Der Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde Potsdam, Evgueni Kutikow, und der Antisemitismusbeauftragte des Landes Brandenburg, Andreas Büttner, hatten in einem Statement vom 26. November angemahnt, dass die Schau Täter- und Opferrollen verwische, den Terroranschlag vom 7. Oktober relativiere und legitime israelische Selbstver-



Die Fluxus-Ausstellung „Comune – Das Paradox der Ähnlichkeit im Nahostkonflikt“ stößt auf Kritik.

teidigung als Teil eines vermeintlichen „beidseitigen Extremismus“ verharmlose. Sie waren zu dem Schluss gekommen, dass die Ausstellung „in ihrer derzeitigen Form nicht weitergeführt werden kann“.

Das Museum weist die Lesart zurück, dass die gezeigten Bildpaare von stereotyp „jüdisch“ und „arabisch“ gelesenen Menschen vor dem Hintergrund von vier Landkarten zu verschiedenen Zeiten den Terroranschlag vom 7. Oktober 2023 relativiere. Dies sei nur eine Interpretation, werde jedoch als objektive Tatsache dargestellt. An keiner Stelle würden israelische Selbstverteidigungshandlungen mit dem islamistischen Terror der Hamas gleichgesetzt oder als „beidseitiger Extremismus“ dargestellt.

„Defizitäres Grundverständnis“

Vielmehr wird das Museum den Kritikern im Gegenzug nun ein defizitäres Kunstverständnis vor. Die Rezeption der Ausstellung im Rahmen eines tagesaktuellen politischen Kontextes „oder gar die Forderung nach wissenschaftlicher Expertise zur Einordnung der Ausstellung seitens der Landeshauptstadt“ zeuge von einem fragwürdigen Umgang mit Kunst im Allgemeinen. „Wir sind kein Nahost-Seminar, sondern ein Kunstmuseum!“

Das Museum habe die Ausstellung im Rahmen der Arbeitsdefinition von Antisemitismus der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) konzipiert und geprüft. „Keines der in der Ausstellung gezeigten Motive erfüllt einen der dort genannten Tatbestände für Antisemitismus.“

Da dem Museum klar gewesen sei, dass der Künstler Costantino

Das Konzept

Das Ausstellungs-konzept für „Comune“ sei im **Rahmen einer Weiterbildung** an der Universität der Künste in Berlin entstanden, betreut von erfahrenen Kuratorinnen, sagt Museums-Chef Blénassy. Es habe keine grundsätzliche Kritik an der Ausstellung, den enthaltenen Werken oder ihrer Konzeption gegeben.

Ciervo durchaus eine politische Agenda verfolge und mit der Ausstellung auch Kritik am Agieren des Staates Israel formulieren wolle, habe sich Fluxus-Geschäftsführer Blénassy für die Rolle des Co-Kurators entschieden.

Der Museums-Chef sagt, er sei „seit weit über 20 Jahren in verschiedensten Initiativen tätig, die sich der Israelsolidarität verschrieben haben“, er engagiere sich gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus. Blénassy, seit 2024 Geschäftsführer am Haus, räumt ein, dass die Ausstellung seine erste Arbeit als Kurator sei. „Ich selbst habe keinen kunsthistorischen oder künstlerischen Hintergrund, sondern bin einfacher Kaufmann.“ Er sei auf Fort- und Weiterbildungen angewiesen, um das Museum auch inhaltlich gut leiten zu können.

In Kürze

VOLLEYBALL-PERSONALIE

Ex-Profi Lahme wird bei SC Potsdam Sportdirektorin

Der SC Potsdam will mit Hilfe von Susanne Lahme in die Volleyball-Bundesliga zurückkehren. Die 57 Jahre alte ehemalige Spitzen-Volleyballerin wird als ehrenamtliche Sportdirektorin die Geschicke des Zweitligisten leiten, wie der Verein mitteilte. Potsdam hatte vor Beginn der neuen Saison den Lizenzantrag für die Bundesliga wegen finanzieller Schwierigkeiten zurückgegeben. Danach meldete sich die 263-malige Nationalspielerin beim Club und bot Hilfe an. Dabei will die Olympiateilnehmerin von Sydney in erster Linie Talente aus dem Verein bei Teamaufbau berücksichtigen. „Wenn es Potsdam bei den Frauen zurück in die Erstklassigkeit schafft, soll es kein Team geben, das zum Großteil aus Legionärinnen besteht“, sagte Lahme.

(dpa)

„GLAUBE, MACHT UND MILITÄR“

Früherer Kanzler Scholz zu Besuch in Garnisonkirche

Der Ex-Kanzler und Potsdamer SPD-Bundestagsabgeordnete Olaf Scholz hat bei einem Besuch im wiederaufgebauten Turm der Garnisonkirche die Bedeutung des Bildungsangebots betont: „Es ist ein beeindruckender Lernort entstanden, der als Friedens- und Versöhnungszentrum die Aufgabe hat, an das dunkelste Kapitel deutscher Geschichte zu erinnern“, so der Sozialdemokrat am Dienstag laut Stiftung Garnisonkirche. Scholz informierte sich bei seinem Rundgang durch die Ausstellung „Glaube, Macht und Militär“ zur Geschichte der Garnisonkirche und ließ sich einen Überblick über die Bildungsangebote der Stiftung geben. Bischof Christian Stäblein sah sich nach dem Gespräch mit dem Bundespolitiker bestärkt, dass die Stiftung hervorragende inhaltliche Arbeit leiste.

(KG)

ANZEIGE

„Du bist nicht mehr da, wo Du warst, aber Du bist überall, wo wir sind.“

Victor Hugo



Dr. Hartmut Liehr

* 10. Oktober 1936 † 29. November 2025

Am 29.11.2025 verstarb nach kurzer, schwerer Krankheit unser geliebter Vater, Großvater, Urgroßvater und Onkel.

Im Namen aller Angehörigen:
Cathrin und Wolfgang Schmidt
Heiko und Juliane Liehr

Potsdam, im November 2025

Unser Vater wird am 08.12.2025 um 11:00 Uhr auf dem Bornstedter Friedhof in Potsdam beigesetzt, im Anschluss findet eine kleine Trauerfeier statt.